

sein, während sie nunmehr zu bequemen Amuletten erhoben sind, ein Vorgang welcher überall wiederkehrt. Hr. Anderson hat nun 8 „Jade“beile abgebildet:

- 1) Taf. II Fig. 7, 7 a: L. 79, Br. 40, D. 16. „Of greyish, black, speckled, weathered jade; its cutting edge is worn away on one side“¹⁾ p. 412.
- 2) Taf. III, Fig. 12, 12 a: L. 57, Br. 30, D. 12. „This beautiful implement is made of grey mottled jade, elongately unguiculate. The 2 faces are equally convex and the sides are very narrow but blunt, while from the angle of the inferior extremity the cutting edge is carried on to the lower fourth of the sides which taper inwards to the narrow, rounded head of the tool.“ p. 413.
- 3) Taf. III Fig. 13, 13 a: L. 54, Br. 37, D. 10. „Dark reddish brown jade, perfectly flat on one side with its cutting edge ground off like a chisel on the convex side.“ p. 413.
- 4) Taf. III Fig. 15, 15 a: L. 49, Br. 45, D. 15. „A greenish speckled jade short and broad implement, weathered into reddish spots; one aspect is more convex than the other and is abruptly ground to a cutting edge from about its middle. The other side rounds continuously towards the chisel sharpened edge.“ p. 413.
- 5) Taf. IV Fig. 18, 18 a: L. 43, Br. 27, D. 9. „A beautifully formed small jade chisel. It has divergent, slightly convex, flattened, ground edges and an exceedingly narrow flat head.“ p. 413.
- 6) Taf. IV Fig. 19, 19 a: L. 43, Br. 34, D. 13. „Dark bluish jade; slightly elongated, hatchetedged, with much divergent, almost sharp sides.“ p. 413.
- 7) Taf. IV Fig. 22, 22 a: L. 25, Br. 27, D. 8. „A very perfect little implement of greenish-tinted jade, the use of which it is difficult to conjecture, if it be authentic (? M.) Its sides are blunt and unequal, one being more divergent than the other, whilst its chisel edge is well defined.“ p. 414.
- 8) Taf. IV Fig. 24, 24 a: L. 48, Br. 45, D. 15. „The remarkable shaped implement of rich green jade is flat on one face and convex on the other, with rounded edges, which are bulging in the lower two thirds and concave in the upper third. It seems to have been formed from a jade pebble, and the shape probably follows the original form of the stone.“ p. 414.²⁾

Unter den 24 abgebildeten Steinbeilen sind also 8 von „Jade.“ No. 7 stimmt auffallend in Form mit dem von Hrn. Schliemann abgebildeten trojanischen Nephritbeil No. 675 überein³⁾, allein wir ziehen dieses nur vergleichsweise an, nicht etwa dass wir dächten, Troja habe seine Beile von Yunan erhalten; das trojanische ist zudem aus Nephrit, das yunansche aller Wahrscheinlichkeit nach aus Jadeit, da alles Rohmaterial von Mogong nach Hrn. Fischer Jadeit ist, und jedenfalls lagen für Troja die turkestanischen Fundorte näher, wenn es nicht andere noch nähere gab.

Im K. K. Mineralien Kabinet zu Wien befindet sich ein Chloromelanitbeil mit der Bezeichnung „China,“ L. 90 mm, Br. 50 (Schneide), 26 (hinteres Ende), D. 23, welches Hr. Fischer auch erwähnt hat⁴⁾. Die Form desselben erinnert aufs Lebhafteste z. B. an das von Hrn. Anderson auf Tafel II Figur 7 und 7 a abgebildete „Jade“-Beil und auch an andere nicht aus diesem Materiale gearbeitete und dort abgebildete, so dass wir seinen chinesischen Ursprung nicht bezweifeln möchten. Es ist dieses Beil unseres Wissens das einzige aus reinem Chloromelanit bestehende Object, welches aus China bis jetzt bekannt wurde, wenn nicht unter Hrn. Anderson's Beilen solche aus Chloromelanit sind. Hr. Fischer⁵⁾ hat auf ein chinesisches Object aufmerksam ge-

macht, welches aus Jadeit und Chloromelanit besteht und daher den Uebergang beider Minerale ineinander darthut, was wir schon Heft II p. 12 Anm. 5 erwähnt haben. Das kleine als Amulet getragene, durchbohrte, 39 mm lange und 26 breite Chloromelanitbeilchen, welches ein Pilger von Innerasien nach Budapest brachte⁶⁾, könnte ja eventuell indirect von Barma stammen, wenn es in Innerasien keinen Fundort geben sollte; allein wenn auch in neuerer Zeit eine derartige Verschleppung möglich und plausibel ist, so scheint uns deshalb der Schluss doch nicht erlaubt, dass die grossen Chloromelanitbeile Frankreichs, Deutschlands, der Schweiz, Chile's u. s. w. auch aus barmanischem Chloromelanit gearbeitet worden seien. Jenes Pilgerbeilchen lässt einen asiatischen Fundort des Chloromelanit mutmaassen, der nicht mit Barma zusammenzufallen braucht; vielleicht dass man ihn eben in Innerasien zu suchen hätte. Ueber die Herkunft des Chloromelanit-Beilfragmentes aus Griechenland (Heft II p. 28a) müssen wir uns einer Hypothese enthalten bis weitere Thatsachen eruiert sein werden; es könnte ja mit den afrikanischen Chloromelanit-Skarabäen (s. unten) in Zusammenhang stehen, überdies ist Athen ein Ort, wohin Vielerlei geschleppt worden sein mag.

In Cambodja, im Districte Som-ron-Sen, hat Hr. Moura⁷⁾ im Jahre 1879 ein Beil und einige Meissel, sowie Ringe verschiedener Art aus einem schwärzlichen Stein, welchen Hr. Naulet „une variété d'amphibole“ nennt, gefunden; diese Objecte stammen aus praehistorischer Zeit. Sollte der schwärzliche Amphibol Chloromelanit sein?

Auch noch aus einem anderen Grunde scheinen uns die Acquisitionen des Hrn. Anderson in Mmien von grossem Interesse zu sein, nämlich aus dem, dass sie zeigen und beweisen, wie gleich geformte Beile aus den verschiedensten Materialien, und unter Anderem auch aus Jadeit, an einem und demselben Orte oder wenigstens in einer und derselben Gegend angefertigt wurden, worauf wir schon oben Gewicht gelegt haben, was aber in einer exquisiten Jadeit-Gegend wie diese um so mehr in die Wagschale fällt. Auf die Schweiz z. B. angewandt, macht es die Annahme um so wahrscheinlicher, dass das Rohmaterial zu den dortigen, man möchte sagen unzähligen Nephrit-, Jadeit- und Chloromelanit-Beilen auch in der Schweiz selbst gefunden worden ist. Ebensowenig unterstützen die Formen der bis jetzt aus Asien bekannten Steinbeile die Annahme, dass die grossen Flachbeile Europa's fertig vom Osten her importirt worden seien.

Hr. Kreitner hat über den Fundort des barmanischen Rohmaterials neuerdings einige Notizen veröffentlicht, welche nicht ganz mit Hrn. Anderson's Angaben übereinstimmen. Er sagt⁸⁾: „Der Fundort des s. g. chinesischen Nephrites liegt in der Nähe der Wasserscheide des Mogoung-Flusses (eines Nebenflusses des Irawadi) und des Uru-Flusses (eines Nebenflusses des Kyendwen, welcher sich bei Yandabo gleichfalls in den Irawadi ergiesst), etwa 4 Tagereisen im Osten von Mogoung“). Das Gestein tritt zwar auch offen zu Tage, wie etwa bei uns der krystallinische Kalk, dem er in vielen Aeusserlichkeiten gleich, doch behaupten die erfahrenen Händler, dass die kostbarsten Nephrite als Flussgerölle gefunden werden. Die Singphos-Bevölkerung des Gebietes Mogoung befasst

¹⁾ Hr. Fischer hat irgendwo besonderes Gewicht darauf gelegt, dass man viele Beile mit schiefer Schneide finde, allein, unseres Einsehens, ist dieses überall nur eine Folge des langen Gebrauches, oder es mochten auch zu manchen Handrungen diese schiefen Schneiden brauchbarer sein.

²⁾ Siehe auch J. Anderson: Mandally to Mmien 1876, 204.

³⁾ Dies 1881, 496. Ein ebenso geformtes Beilchen aus Fibrolith besitzt das Dresdn. Mus. im Abguss (No. 5069) aus „China“; Orig. in London.

⁴⁾ Corr. Bl. 1880, 26 Zeile 13 mit „? angeblich“, und auch Hr. v. Hochstetter schreibt zu einer Zeichnung desselben, welche er die Güte hatte uns zu senden, nachdem wir das Beil selbst in Wien besichtigt, „Provenienz zweifelhaft“.

⁵⁾ Corr. Bl. 1881, 35.

⁶⁾ Ibid. 1881, 2.

⁷⁾ Siehe Referat des Hrn. Mondière in Rev. d'Anthr. 1882, 2. ser. vol. V, 677.

⁸⁾ Ost. Monatschr. f. d. Orient 1882, 58.

⁹⁾ Nach Hrn. Anderson's Karte liegen die Mien N. W. von Mogoung. Sollte es mehr dort geben?